

Die Sorgen des Kirchengemeinderates zum Paulus Bern

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **11 (1928)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chen etwas gewusst hätten. Dann ist nicht zu vergessen, dass wir Aufgaben zu erfüllen haben; man denke nur an den Familiendienst, den Jugendunterricht, an die Krankenpflege und die Unterstützung Notleidender. Zur Durchführung solcher Werke ist das Zusammenwirken vieler nötig, und gerade im Hinblick auf diese Ziele können wir uns nicht ganz mit der stillen persönlichen Propaganda begnügen. Wir müssen versuchen, unserer Sache viele Freunde zu gewinnen. Und wenn nicht jeder, der zu uns stösst, von Anfang an schon ein in jeder Hinsicht durchgebildeter Freidenker ist, so soll ihm die Organisation dazu dienen, es nach und nach zu werden. E. Br.

Die Sorgen des Kirchgemeinderates zum Paulus Bern.

Vergangenen Herbst war, zufolge Rücktritt, eine Pfarrstelle an der Pauluskirche neu zu besetzen. Die sozialistisch orientierten Kirchgänger stellten eine eigene Kandidatur auf, indem sie einen, ihrer politischen Orientierung genehmen Pfarrer vorschlugen. Ein regelrechter Wahlkampf, wie man es etwa bei Gemeinde- und Stadtratswahlen gewohnt ist, entbrannte. In der Abstimmung musste jedoch der von der sozialistisch orientierten Minderheit vorgeschlagene Kandidat unterliegen. Zum Protest gegen die Missachtung ihres Vorschlages erklärten in der Folge 45 Personen der Minderheit den Kirchenaustritt aus der Landeskirche. Der Kirchgemeinderat zum Paulus erliess, da ihm die Austrittsbewegung »Sorgen« bereitet, das nachfolgende Schreiben an die Ausgetretenen:

»An die werten Männer und Frauen, die den Austritt aus der Landeskirche angemeldet haben. Wir nahmen in der Kirchgemeinderatssitzung vom 28. November mit aufrichtigem Bedauern von Ihrer Austrittserklärung Kenntnis und sehen es als hohe Pflicht an, mit Ihnen, im Interesse Ihrer selbst, Ihrer Familie, Ihrer Kinder und Angehörigen über Ihr Vorhaben eine vertrauliche, nach Aussöhnung suchende Besprechung abzuhalten. Wir gestatten uns daher, Sie alle zu einer Zusammenkunft mit den Mitgliedern des Kirchgemeinderates und den Pfarrherren auf nächsten Montag, den 5. Dezember 1927, abends 8 Uhr, ins Musikzimmer des Oberseminars angelegentlich und freundlich einzuladen.

Die Räte und das Pfarrkollegium, wir alle, ohne Ausnahme, hegen die Ueberzeugung, dass Sie die Bedeutung der Landeskirche unterschätzen und der Austrittsgedanke auf vorübergehender Missstimmung und mangelnder Ueberlegung beruhe. Unsere Kirche hat seit Jahrhunderten Volk und Staat stützen und leiten helfen, unsere Vorfahren waren ihr treu ergeben, sie hat uns gemeinsam mit Elternhaus und Schule grossgezogen und in uns die für das Leben nötigen geistigen und seelischen Kräfte gelegt, zu ihr fühlen wir uns bei frohen Familienereignissen und in den Tagen der Prüfung, der Not und des Leides stets hingezogen. Als Christen ist uns bewusst, dass über allem Sein und Geschehen die hohe Allmacht waltet, dass wir schwach, unvernünftig und hilflos sind und dass wir in Religion, Glauben und Hingabe zu Gott Zuversicht und seelische Stärkung finden. Die Kirche ist ein erfrischender Quell und ein Segen für uns alle. Wie arm wäre die Jugend, die Familie, das Volk ohne sittliche, religiöse, göttliche Tugenden.

Liebwerte Männer und Frauen! Habt Vertrauen zu uns; mehmt unsere Einladung ernst und wohlwollend auf; fasst festen Mut; erscheint zu der Besprechung. Sie wird Euch nicht zum Schaden gereichen. Schiebt weitere Schritte auf.

Unser aufrichtiges »Gott grüss Euch«.

Für den Paulus-Kirchgemeinderat etc.«

Ein Kommentar zu diesem Sendschreiben können wir uns wohl erübrigen. In einem hat der Kirchenrat zum Paulus wohl recht, wenn er glaubt, dass der Austritt auf »mangelnder Ueberlegung beruhe«. Da die Ausgetretenen dem kirchlichen Leben so reges Interesse entgegenbringen, dass sie einen eigenen Pfarrkandidaten stellen, wird es der Kirchgemeinde ein leichtes sein, die »Streikenden« in einer Aussprache von den »göttlichen Tugenden« zu überzeugen. Die Unterhandlungen fanden, so viel uns bekannt ist, noch nicht statt. Es dürfte interessieren,

wieviele der Ausgetretenen den »weitem Schritt« — die zweite notariell beglaubigte Austrittserklärung — wagen. Wir werden das Ergebnis bekanntgeben.

Ausländisches.

Konkordat. Am 27. September 1927 hat die Regierung von Litauen mit dem Vatikan ein Konkordat abgeschlossen.

Kirchen schiessen wie Pilze aus dem Boden. Die Stadt Köln soll in den nächsten zehn Jahren 22 neue katholische Kirchen erhalten. In Stettin will man mindestens 5 neue Kirchen bauen. Die Katholiken von Liverpool haben innerhalb sechs Wochen mit dem Bau von vier Kirchen begonnen. Auch aus andern Teilen Englands wird ein wahres Kirchenbaufieber gemeldet. — Religiöser Aufstieg oder verzweifelte Anstrengungen? Wenn man vernimmt, dass der Bischof von Ripon (Grafschaft York) kürzlich allen Ernstes den Vorschlag gemacht hat, »dass alle wissenschaftlichen Forschungen für die Dauer von 20 Jahren eingestellt werden, um der Kirche Gelegenheit zu geben, sich wieder emporzuarbeiten« (Mon. Monath.), so hat man allen Grund, neben diesem Verzweiflungsvorschlag die fieberhafte Kirchenbauerei als Verzweiflungstat anzusehen. E. Br.

Am Weltkongress für freies Christentum und religiösen Fortschritt, der Anfang Oktober 1927 in Prag stattfand, waren auch die Freireligiösen vertreten.

Henker zu werden haben Lust unter den 50 Bewerbern um den in der Tschechoslowakei frei werdenden Scharfrichterposten ein Schauspieler, ein früherer Theologieprofessor und eine Vertreterin des »zarten« Geschlechts.

Militärischer Vorunterricht.

Die Eingabe der reformierten Prediger-gesellschaft etc. an das eidg. Militärdepartement betr. Schonung der kirchlichen Interessen (siehe Nr. 24, Jahrg. 1927) hat insofern gefruchtet, als das Militärdepartement versprochen hat, dafür zu sorgen, dass bei der Ansetzung des militärischen Vorunterrichtes auf die Forderungen der Kirche Rücksicht genommen werde. — Dankbarlichst wird nun auch die Kirche weiterhin volles Verständnis für die Forderungen des Militarismus bekunden.

In eigener Sache.

Es hat sich nachträglich herausgestellt, dass der Einsender des Artikels »Priestertaten« in Nr. 24 dieses Blattes (Jahrg. 1927) die den Fall Buchholz betreffenden Angaben auf Grund mündlicher Mitteilungen gemacht hat, welche auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen ihm keine Gelegenheit geboten war. In diesem Falle können wir keine Gewähr für die Richtigkeit der in dem betreffenden Artikel aufgestellten Behauptungen übernehmen. Wir erinnern lediglich an den Entscheid des Revisionsurteils: 1. Der Mord an dem Kinde D. ist noch in Dunkel gehüllt, der Mörder nicht ermittelt. 2. Der Fall Buchholz ist erledigt. Buchholz ist unschuldig.

Die Schriftleitung.

Vermischtes.

Konkordat. Sie merken also doch den Kurs: Drei Millionen Unterschriften wurden vom »Evangelischen Bund« gegen die Eingehung eines Konkordates mit dem päpstlichen Stuhl gesammelt und an den Reichstag und preussischen Landtag weitergeleitet.

Auch ein »Ordenssegens«. Während überall, auch in Deutschland, über Mangel an Pfarrern geklagt wird, haben die geistlichen Orden einen ungewöhnlichen Zulauf. Die Zahl der Ordensniederlassungen für Männer ist im Jahre 1926 auf 559 gestiegen, um 23 seit 1925, die Zahl der Mitglieder hat bei einer Zunahme von 496 Köpfen die Höhe von 10,458 erreicht. Die Ordensniederlassungen für das weibliche Geschlecht haben einen noch grösseren Erfolg zu verzeichnen: 130 Neugründungen im Jahre 1926, womit ihre Gesamtzahl auf 6619 gestiegen ist. Zuwachs der Mitgliederzahl: 2160; Gesamtzahl der Nonnen 1926: 73,880. Unter diesen Umständen liegt es in Deutschland näher, von einer schwarzen als von einer gelben Gefahr zu reden.

Militarismus und Kirche. Sie wuschen ihre Hände in Unschuld, die friedliebenden Geistlichen, und wollten nichts davon wissen, dass in der Michaelskirche an der Neuhauserstrasse in München geheime Waffenvorräte vorhanden sein sollen. Aber eine Hausdurchsuchung förderte sie zutage. Im Speicherraum über dem Hochaltar wurden über 200 Maschinengewehre, zahlreiche Maschinengewehr-